# Klage= und Trost=Sonnete/

Bey dem Grabe/

Der Weyland

Hoch = Ehr = und Tugend = Edlen

FRAUEN/

# Rosina Elisabeth Schlodigerin/

# Geb. Bergemannin/

So A. 1724. den 31. Jan. in dem 32. Jahre Ihres Alters
in Thorn entschlaffen/

Und darauff den 6. *Februar.* zu St. Georgen beerdiget worden/

Aus Schwägerl. Pflicht

gestellet/

von

M. Johann Rechenberg.

Eccles. Thorunens. ad Æd. SS. Trinit.

THORN/

Druckts Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.

# Erblaßte Schwägerin

Wer hätte das gedacht
Daß ich dis Trauer-Lied Ihr heute sollen setzen/
Und Sie so schön und starck dem Grabe nahe schätzen?
Hier sieht man wie man irrt/ wenn man sich Hoffnung macht,
Daß/ wenn die Farbe/ja fast alles an uns lacht;
Wir mit den Unsrigen uns lange werden letzen /
Die doch bald unsren Fall mit Thränen müssen netzen.
Gewis wer Ihren Todt mit Nutzen heut betracht/
Der wird der Schönheit und der Stärcke gar nicht trauen/
Er sieht das alles dis leicht fället und vergeht/
Daß niemand gar so fest in seiner Zierde steht/
Den man nicht so wie Sie/ bald kan im Sarge schauen;
Kan eine Rose leicht die Blüthe fallen lassen/
So kan Rosina auch in ihrem Flor erblassen.

Ich wünschte zwar daß ich bey Ihrer offnen Grufft
Das was ich itzt gesagt/ nicht würcklich müste schreiben
Und daß Sie unter uns bey Leben könte bleiben/
Allein weil Sie der HErr aus unsren Hütten rufft/
Und die Verwesung selbst aus Ihrem Sarge dufft/
Was wunder daß ich mich auch jetzo lasse treiben?
GOtt laß indessen nur auch meinen Trost bekleiben/
Und öffne einst die Thür an Ihrer Grabes Klufft.
Ich will indessen mich nebst andren unterfangen
Das/ was Ihr Sterben hat recht inniglich betrübt/
Und was Sie bißdaher recht hertzlich hat geliebt
Auch könne eine Trost etwan von mir erlangen/
Ich will die Wunden zwar nicht gerne sehr berühren;
Doch so es ja geschicht/ auch zur Verbindung führen.

Die Erste an der Bahr/ die Nechste an dem Schmertz
Ist die so ehemahls Sie an das Licht gebohren/
Itzt aber wiederum von Ihrer Seit verlohren/
SJE rede ich itzt an **Betrübtes Mutter Hertz!**
Gewis derselben Brust muß seyn wie Stahl und Ertz
Die zu so vielem Leid wie SJE bißher erkohren/
Ich weiß Sie dencket noch an **Barber** Theodoren, (a)
Es ist in Warheit dis nicht etwan nur ein Schertz /
Wenn GOtt die Unsern nimmt/ und uns alleine lässet/
Wenn Er mahl über mahl uns neue Wunden schlägt/
Und wenn man unser Blut so offt zu Grabe trägt/
Wenn er den Thränen-Guß recht hauffen weise messet/
Und dieses hat SJE auch in nur gar wenig Jahren/
Ja biß auff diesen Tag **Betrübteste** erfahren.

Jedoch

(a) Diese ihre älteste Jungfer Tochter ist auch albier in Thorn A. 1710. den 1. Sept. in der damahligen Contagion gestorben/ und gleichfals zu St. Georgen begraben worden/ davon annoch das Epitaphium in der Kirche.

Jedoch wann ich das nicht schon hätte angeführt /
So wolt ich Selbiges fast lieber noch verschweigen/
Und durch die Tochter nicht Ihr Jephta-Hertze beugen /
Ich weiß daß dieses sich am wenigsten gebührt/
Daß wenn man ohne dem schon nasse Augen spührt/
So soll man Selbigen nicht alte Thränen zeigen
Und das gedrückte Haupt noch mehr zur Erden neigen
Allein ich kan es doch nicht lassen unberührt.
Es will itzt abermahl recht wieder jährig werden (b)
Als Sie zur Wittwen ward/ o das ist Jammers voll!
Und ach daß dieses ich noch itzo sagen soll!
Heut schickt Sie einen Theil des Trostes auch zur Erden.
Inzwischen weiß Sie ja daß GOtt der uns betrübet/
Uns als ein Vater auch bey harten Schlägen liebet.

Hiernechst so rede ich mit Ihm Hoch Edles Haubt!
Das schon zum dritten mahl im Hause Bahren siehet
Und um der Wände Glantz die schwartzen Tücher ziehet /
Ich dencke/ ich bewein/ Was Ihm der Tod geraubt /
Ich bitte/ daß es mir zu sagen sey erlaubt
Das Treue Mutter Hertz so sich um mich bemühet/
Sein Eh-Gemahl/ bey der mein eignes Wohl geblühet /
Hat Ihn und mich betrübt. Doch hab ich nie geglaubt/(c)
Daß da Sie biß daher im Grabe zwar gelegen
Sie auch im Hertzen nicht bey Ihm bewahret sey/
Ich lege Ihm vielmehr dis wahre Zeugnis bey;
Ihr Angedencken pflegt sich offt bey Ihm zu regen.
So ists die Erde kan verstorbne Leiber fassen:
Doch kan die Tugend man nicht aus dem Sinne lassen.

Nachdem so ward Dein Schmertz erneuret und vermehrt/
Da GOttes Würger einst die Stadt mit Beulen drückte
Und eine Jungfer mit nach S. Georgen schickte /
Von welcher man nur hat was Tugendreich gehört/
Ach daß Ihr nicht der HErr an Jahren mehr beschert!
Inzwischen da uns GOtt in etwas nur erqvickte/
So sah man/ wie nun auch Rosina von uns rückte /
Die uns das Sterblich-Seyn mit Ihrem Sterben lehrt.
Die letzte Ehren-Pflicht die wollen wir Ihr leisten
Und da Hoch-Edler Herr Er Ihr viel guts gethan /
So nimmt Sie auch mit Danck den Dienst zu Grabe an.
Indessen wünschen wir/ besonders ich am meisten
Und zwar da letztens ich den Trauer-Zettel schriebe /
Daß desto länger Er zu Trost uns überbliebe.

Wo

(b) Der Frau Wittwen Ehe-Herr und unserer Verstorbenen Herr Vater/ Herr Matthias Bergemann/ ist A. 1720 den 10. Febr. in Fraustadt gestorben/ dessen sich nur in 4. Tagen die Frau Wittwe schmertzlich wird zu erinnern haben.

(c) Frau Anna Catharina Rösnerin geb. Kißlingin/ ist in der Contagion A. 1708. den 22. Sept. zu unser aller Leidwesen/ entschlaffen.

Wo bleibet denn nun Die so Ihre Mutter klagt?
Die Waysе, die ich wohl mit Recht mag also nennen/
Da der so sie gezeugt/ sich nicht mehr lässet kennen/
Und nach der Mutter nicht/ noch eignem Kinde fragt.
Sie sey Betrübte auch hierinnen unverzagt/
GOtt wird/ so Sie Ihn liebt/ Ihr gute Freunde gönnen/
Wird nur die Eitelkeit nicht im Gemüthe brennen;
So weiß ich/ daß ich das zu Ihrem Heil gesagt.
Es hat Ihr Mutter-Hertz den Abschied Ihr gegeben/
Am Monath/ Tage/ und in eben dieser Zeit (d)
Da GOtt das Tages Licht Ihr hatte zubereit/
Sie lebet/ da Sie stirbt/ Sie stirbt/ bey Ihrem Leben /
Sie brachte als ihr Kind Ihr damahls viele Schmertzen /
Nun aber bringt der Tod den Schmertz zu Ihrem Hertzen.

Itzt ferner denck ich auch an das Geliebte Paar
So sich in Fraustadt heut/ GOtt gebe wohl befindet/
Ich mein das Bruder-Hertz so sich auff Hofnung gründet/
Die Jungfer Schwester/ so auch hier in Thoren war/
Dieselben/ ach wie ists? Ich glaube gantz und gar
Geliebte/ daß Ihr wohl noch nicht die Hände windet/
Da Euch noch nichts bewust von dieser Todten-Bahr/
Allein hier leset Ihr wie Euch die Schwester schwindet/
Die Schwester/ die Euch nie/ die Ihr nie habt vergessen/
Die schreibt durch mich an Euch den letzten Abschieds-Gruß/
Weil Ihre eigne Hand itzo verwesen muß.
Der Drucker soll indes für Euch den Wunsch heut pressen:
Die Jahre die der HErr der Schwester hat benommen/
Die lasse Er auff Euch zum Trost des Hauses kommen.

Noch Eines fället mir bey diesem Grabe ein
Und das soll allen uns zur Nachricht seyn gestellet/
Daß Schönheit/ Stärcke/ Witz und alles endlich fället/
Nichts/ nichts von alle dem/ kan hier beständig seyn!
Ja fast die Tugend Selbst hat ihren Leichen-Stein.
Der eitle Mensch wird leicht vom Tode überschnellet
Sein meistes Wesen wird ein dürres Todten Bein;
So öffters über sich zu seiner Fäulnis schwellet.
O HErr so lehre uns das Ende wohl erwegen /
Daß wir der Eitelkeit bald sagen gute Nacht/
Wohl dem wer dieses hier bey zeiten hat bedacht!
Daß Schönheit/ Stärcke/ Witz und alles sich muß legen.
Denn wär was itzt gesagt/ unsterblich anzusehen:
So dörfften wir heut nicht zu dieser Leiche gehen!

(d) Der Monaths Tag und fast die Stunde des Todes unserer Verstorbenen/ trifft überein mit der Geburt-Zeit ihrer Jungfer Tochter.